

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

herausgegeben vom Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik
an den österreichischen Universitäten

vol. XXV 4–2009

25 JAHRE JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

Schwerpunktredaktion: Karin Fischer, Franz Kolland

mandelbaum *edition südwind*

Inhaltsverzeichnis

- 6 KARIN FISCHER, FRANZ KOLLAND
Editorial
- 11 WALTER SCHICHO
25 Jahre Journal für Entwicklungspolitik
- 19 MARTIN JÄGGLE
Die Vorgeschichte des JEP: ein fragmentarischer Rückblick
- 26 BIRGIT HABERMANN, MARGARITA LANGTHALER
Von der Fragmentierung zur Vielfalt? Entwicklungsforschung
in Österreich

Forschungsexposés

- 34 HENRY BERNSTEIN
Class dynamics of agrarian change: writing a 'little book on a big idea'
- 38 GERALD FASCHINGEDER
Ein Kulturfestival und die Frage nach Bewusstseinsbildung
- 42 KARIN FISCHER
Globalisierung und transnationale Akteursnetzwerke:
Big Business, neoliberale Intellektuelle und Zentralbanker
- 46 HELMUTH HARTMEYER
Globales Lernen in Theorie und Praxis: ein Forschungsexperiment
im Studium Internationale Entwicklung
- 50 KAREN IMHOF, JOHANNES JÄGER
Transformation der Global Financial Governance:
eine politökonomische Perspektive in der Entwicklungsforschung

- 54 FRANZ KOLLAND
Reisen und lokale Lebenswelt: Forschung zwischen
Sozialstrukturanalyse und beobachtender Teilnahme
- 58 HELMUT KONRAD
Von „außereuropäischer Geschichte“ zur „Globalgeschichte“
- 63 UMA KOTHARI
The forced movement of colonised peoples and its impact on
development
- 67 RENÉ KUPPE
Indianerlanddemarkation in Venezuela
- 72 BERNHARD LEUBOLT
Sozialreformistische Politik in der Semi-Peripherie: Brasilien und
Südafrika im Vergleich
- 76 IRMI MARAL-HANAK
Sprache, Diskurs und Partizipation: Studien zu Geberdominanz
und Entwicklung in Tanzania
- 80 ULRICH MENZEL
Das Ende der „Dritten Welt“ und die Rückkehr der großen
Theorie: eine autobiographische Retrospektive
- 85 ANDREAS NOVY
Hauptschule trifft Hochschule
- 90 CHRISTOF PARNREITER
Geographien der Organisationslogiken ungleicher Entwicklung
- 93 STEFAN PIMMER
Internationalisierung und Abhängigkeit: zur Transformation des
Staates in Lateinamerika

97	PETRA PURKARTHOFER Rassismus und Maskulinismus in postkolonialen Verhältnissen
101	KUNIBERT RAFFER Der Süden in der Schuldenfalle: ein Vorschlag zur Lösung der Überschuldung
105	DIETMAR ROTHERMUND The global impact of the Great Depression of the 1930s and of the present financial crisis: a study in contrast
109	WALTER SCHICHO Mein letztes/aktuelles/liebstes (l./a./l.) Forschungsprojekt
112	OLIVER SCHWANK Südafrika: wessen Entwicklungsstaat?
115	Rezension
120	AutorInnen dieser Ausgabe
124	25 Jahre JEP: Verzeichnis der AutorInnen und SchwerpunktredakteurInnen
135	Impressum

KARIN FISCHER

**Globalisierung und transnationale Akteursnetzwerke:
Big Business, neoliberale Intellektuelle und Zentralbanker**

Im Jahr 2002 habe ich ein Schwerpunktheft des *Journals für Entwicklungspolitik* editiert, das sich unter dem Titel *Neoliberalism at work* den intellektuellen, organisatorischen und politischen Mobilisierungsstrategien neoliberal orientierter Kräfte widmete. Die Protagonisten meines Beitrags waren die Großunternehmer, Militärs und die neoliberalen Intellektuellen, vornehmlich Ökonomen und Juristen, die sich in Chile zur Putschkoalition gegen Allende formiert hatten.

Die Frage, auf welche Weise mächtige AkteurInnen Entwicklungsprozesse gestalten, wurde in der Folge zu meinem zentralen Erkenntnisziel. Es entstand aus meiner bis dahin tendenziell strukturlastigen Beschäftigung mit ungleich verbundener Entwicklung und dem Wunsch, klassen- oder handlungstheoretische Elemente in die Interpretation von Globalisierungsprozessen stärker einzubeziehen. Denn selbst wenn die Profiteure der Transformation benannt werden – etwa *global cities*, das Finanzkapital oder transnationale Unternehmen – scheint mir ein Befund, den Rainer Rilling der kritischen Gesellschaftsanalyse seit den 1960er Jahren ausgestellt hat, zutreffend: Jene, die sich mit dem Kapital befassen, vergessen gerne *Monsieur Le Capital*.

Meine Untersuchungsobjekte fand ich in Chile, das sich in mehrfacher Hinsicht für mein Forschungsvorhaben anbot. Erstens gibt es dort eine selbstbewusste Unternehmerklasse, die in der Geschichte mehrmals ihre Stärke als kollektiv handelnde soziale Akteurin unter Beweis gestellt hat. Sie verfügt über einflussreiche Verbände, eigene Think Tanks und Konzepte in Bezug auf die wichtigsten gesellschaftlichen Fragen. Zweitens fand in Chile frühzeitig im Zuge des Militärputsches 1973 eine neoliberale Transformation des Entwicklungsmodells und seiner gesellschaftlichen Grundlagen statt.

Seit dem Übergang zur Demokratie im Jahr 1990 hat sich die chilenische Ökonomie noch stärker in weltwirtschaftliche Zusammenhänge integriert. Die Leitfrage lautete also, ob wir es mit einer transnationalen Unternehmer- und Managerklasse zu tun haben, deren ökonomische Interessen und soziokulturelle Reproduktionsmuster vom Nationalstaat weitgehend entkoppelt sind.

Die Untersuchung war geleitet von der These einer transnationalen Klassenbildung, zu der mittlerweile eine Reihe spannender theoretischer Arbeiten vorliegen. Empirisch ist die Annahme eines neuartigen transnationalen Raums für Klassenhandeln allerdings nur schwach fundiert. Darüber hinaus beschränken sich die bislang vorliegenden Studien über globale Eliten oder eine transnationale Kapitalistenklasse in erster Linie auf die kapitalistischen Zentren. Die Fallanalyse sollte einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücken leisten.

Herzstück meiner Dissertation, und darum handelt es sich, ist eine qualitative empirische Studie. Mit einem Mix von Quellen und Methoden der Machtstruktur- und Biographieforschung sowie Interviews mit den leitenden ManagerInnen der führenden fünfzig Unternehmen in Chile zeige ich, dass eine Wirtschaftselite entstanden ist, die in ihren Ausbildungskarrieren und Wissensformen sowie in ihren unternehmerischen Einstellungen und Strategien als „transnationalisiert“ gelten kann. Um der Vorstellung einer einheitlichen Klassenbildung – wie sie im Begriff der „transnationalen“ oder gar „global herrschenden Klasse“ meines Erachtens vereinfachend, wenn nicht gar irreführend anklingt – entgegenzuwirken, habe ich meine InterviewpartnerInnen (nur zwei der befragten Top-ManagerInnen waren Frauen) nach den bevorzugten wirtschaftspolitischen Integrationsszenarien befragt. Unterschiedliche makroregionale Orientierungen der interviewten Personen – etwa Sympathien für eine gesamtamerikanische Freihandelszone unter der Führung der USA, für eine auf die Europäische Union, den pazifisch-asiatischen Raum oder auf die Nachbarländer bezogene Integration – können als Hinweise auf unterschiedliche, möglicherweise konkurrierende transnationale Klassenprojekte gedeutet werden.

Mein Forschungsprogramm ging weit über eine Untersuchung von Einstellungen und Verhaltensweisen einer gegenwärtigen Wirtschaftselite hinaus. Vielmehr sind es Klassenbildungsprozesse, die mich interessieren, und wie sich diese politisch in unterschiedlichen Entwicklungsmodellen

ausdrücken. Um den Zusammenhang von Klassenhandeln und ökonomischen Prozessen zu erschließen, bedarf es erstens einer historischen Herangehensweise und zweitens einer Ausdehnung des Untersuchungsfokus auf den gesellschaftlichen Kontext, in dem die Unternehmer agieren. Denn nur in Zusammenhang mit komplexeren gesellschaftlichen Machtbeziehungen und politischen Auseinandersetzungen lässt sich ihre Kapazität, als soziale Klasse zu handeln, nachweisen.

Beginnend im liberalen 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart habe ich für die verschiedenen historischen Hegemoniekonstellationen die Fraktionen der chilenischen Bourgeoisie, ihre jeweilige Beziehung zum und ihre Kämpfe um den Staat sowie ihre Herrschaftsformen in der Zivilgesellschaft analysiert. Auf diese Weise wird deutlich, wie sie sich über die Zeit organisieren, ihre Widersprüche bearbeiten und um die politische Führung im Block an der Macht – nach Gramsci jene Gesamtheit von Akteuren in Positionen, die ihnen Herrschaft und Ausbeutung ermöglichen – und um Hegemonie in der Gesellschaft kämpfen. Die Strategien, wie die Großunternehmer die Politik beeinflussen, variieren. Es wird aber deutlich, dass sie zwischen dem Dasein als Unternehmer-Manager, Verbandsfunktionär, Parteipolitiker und „organisierter Intellektueller“ (Gramsci) vielfach nur einen temporären Rollentausch vollziehen. Bei der Rekonstruktion der produktiven Basis des Entwicklungsmodells und der Geschäftstätigkeiten der Unternehmensektoren galt mein besonderes Augenmerk den transnationalen Verflechtungen. Auskunft darüber geben Daten über die EigentümerInnenbasis der Unternehmen, Kapitalverflechtungen sowie *inward* und *outward foreign investments*. Die Frage in diesem Zusammenhang lautet, inwieweit sich bei Kapitalfraktionen bzw. den alt eingesessenen Familientrusts und Unternehmenskonglomeraten („*grupos económicos*“) historische Muster transnationaler Verflechtung fortschreiben oder verändern.

Meine Arbeit versteht sich mithin als Beitrag zu einer transnationalen Geschichte, deren Anliegen es ist, eine (national-)staatsfixierte Kapitalismusforschung zu vermeiden, ohne die lokale, nationale, regionale Verankerung der AkteurInnen zu negieren. National und transnational oder lokal und global als Gegensatzpaare anzusehen, erweist sich als irreführend: Die Art der Verbindung und Beeinflussung verschiedener sozialer Räume ist von Interesse und bedarf der möglichst genauen Erfassung. Die Untersuchung der Art und Weise, wie transnational orientierte Bourgeoisiekräfte

im Inneren Chiles agieren und ihren Handlungsraum – in manchen Perioden stärker, in anderen schwächer – über nationalstaatliche Grenzen hinaus erweitern, wird dabei ergänzt durch die Analyse externer Kräfte und Prozesse, die im nationalen Raum „ankommen“ und wirksam werden. Beide, externe und interne Kräfte, konstituieren sich durch ökonomische Verflechtungen, Wissenstransfers und Netzwerke als transnationale AkteurInnen, die jeweils in verschiedene Räume hineinwirken, um ihre Entwicklungsstrategien durch- und umzusetzen. Auch wenn der nationale Raum als Abfahrts- und Ankunftsort der Analyse von Entwicklungsprozessen dient – die Perspektive ist dennoch eine transnationale.

Ein Forschungsprogramm wie das hier vorgestellte findet in vielerlei Hinsicht anschlussfähige Arbeitsfelder: von der Analyse der AkteurInnen und Institutionen, die *global commodity chains* steuern, bis zur systematischen Erforschung neoliberaler Denkkollektive oder transnationaler *networks of elite rule*. In jüngster Zeit haben die Zentralbanker mein Interesse geweckt. Ihre transnationalen Netzwerke und Wissensformen, ihre theoretischen Annahmen und praktischen Interventionen scheinen mir eine größer angelegte Untersuchung wert. Ihr organisiertes Zusammenwirken harrt seit den *money doctors*, die vom Princeton-Ökonomen Edwin W. Kemmerer in den 1920er und 1930er Jahren angeführten Beratermissionen in Osteuropa und Lateinamerika, einer zusammenhängenden Untersuchung.

Zum Weiterlesen

Fischer, Karin (2009): The Influence of Neoliberals in Chile before, during, and after Pinochet. In: Mirowski, Philip/Plehwe, Dieter (eds.): The Road from Mont Pèlerin. The Making of the Neoliberal Thought Collective. Cambridge/London: Harvard University Press, 305-346.